Das Afrikafieber hat sie gepackt: Elke Dieterich aus Haslach im Schwarzwald lebt ein halbes Jahr lang in Tansania und arbeitet dort für ein Schulprojekt.

In Tansania erfolgen Fortschritte »pole, pole«

Der Luxus kann zu Hause bleiben: Elke Dieterich arbeitet als Managerin ohne Grenzen und entdeckt andere Werte für sich

Von Ralf Deckert

Von Haslach im Kinzigtal in der Ortenau nach Tansania in Ostafrika: Seit dem vergangenen August ist Elke Dieterich (37), zuletzt Marketingchefin Deutschland bei einem Armaturenhersteller, als »Managerin ohne Grenzen« in Tansania für eine gute Sache im Einsatz.

Der Hosenanzug hat im Reisegepäck keinen Platz

Die gebürtige Heilbronnerin erfülle sich mit der einjährigen Auszeit einen großen Traum: »Mein Job war stressig und aufreibend. Irgendwann hat auch etwas der Sinn gefehlt.« Sie fragte sich: »Wofür mache ich das eigentlich 14 Stunden am Tag? Wer dankt mir das irgendwann? Ist es das, was ich wirklich mein restliches Leben machen möchte?« Nur für einen Urlaub nach Afrika reisen? Nein, Elke Dieterich wollte ihr Wissen und ihre Berufserfahrung in ein sinnvolles Projekt einbringen.

Ein halbes Jahr lang hat sie hin und her überlegt, bevor sie ihren Job kündigte und den Hosenanzug gegen Jeans und T-Shirt eintauschte. Sie stieß schließlich auf die Stiftung »Manager ohne Grenzen« in Stuttgart. Diese schult und vermittelt Fach- und Führungskräfte gezielt für weltweite »Non-Profit-Projekte«. Nun setzt sich Dieterich für AIDS-Waisen in Tansania ein. Sie sorgt dafür, dass die elternlosen Kinder die Schule besuchen und dass ihre Großeltern und Vormünder in Sachen Erziehung und Hygiene geschult werden.

»Wichtig ist, dass es sich um nachhaltige Projekte handelt«, betont Elke Dieterich wenn sie über ihren humanitären Einsatz berichtet. Nur so könne man Impulse für die Selbsthilfe im Land geben. Innerhalb eines Jahres war sie zweimal für je drei Monate in Tansania. Die Reise und das Leben in dem fremden Land bestreitet sie zum größten Teil auf eigene Kosten.

Elke Dieterich setzt sich für AIDS-Waisen in Tansania ein.

»In Dar-Es-Salaam unterstütze ich ein AIDS-Waisen-Projekt der Herrnhuter Gemeinde, finanziert durch eine deutsche Rotariergruppe.« Die Arbeitspalette in dem AIDS-Projekt sei vielseitig, berichtet die Betriebswirtin: »Meine Aufgaben variieren von einfachen Computerkursen für die Mitarbeiter bis zur Projektplanung der nächsten Monate und Jahre. Das Ganze mit dem Ziel, dass die Projektmitarbeiter nach meiner Abreise das zunächst nur schleppend angelaufene Projekt selbstständig managen können.«

Sie habe schnell gemerkt, dass »Manager ohne Grenzen« gut zu ihr passe. Dabei wollten ihre Bekannten daheim sie zunächst für völlig verrückt erklären. »Manche tun das heute noch«, sagt die 37-Jährige. Während ihrer Zeit in Afrika müsse sie auf viele Dinge verzichten, die früher normal für sie waren. »Ich wohne in einem richtigen Afrikaner-Viertel. In Bussen oder auf der Straße bin ich oft die einzige Weiße. Zu Hause habe ich mein eigenes Auto, hier stecke ich ständig in überfüllten Bussen im Stau.« Strom und Internet gibt es nicht immer, dafür aber viel Ungeziefer. Alles gehe langsamer, »pole pole« sagen die Afrikaner dazu. Die Erfolge seien kleiner als es die Managerin bisher aus ihrem Beruf kannte. »Damit muss man erst einmal klarkommen.«

Initiatorin: »Jeder Einsatz verändert den Menschen«

Das ostafrikanische Land Tansania ist eines der ärmsten Länder der Welt, zwischen sechs und acht Prozent der Bevölkerung tragen das HI-Virus in sich, die Lebenserwartung der Menschen liegt bei rund 50 Jahren. Das Land exportiert zum Beispiel Kaffee – und importiert Touristen, die den Kilimandscharo, die Serengeti oder den Viktoriasee besuchen wollen. Auch Elke Dieterich hat das Land mittlerweile als »richtige Touristin« erkundet.

Mit gemischten Gefühlen allerdings, denn nur wenig vom Geld der Gäste lande bei der Bevölkerung, so ihre Erkenntnis. Irgendwann habe sie gemerkt, dass mancher Luxus und manche Annehmlichkeit des Lebens im Schwarzwald ihr gar nicht wirklich fehlen. »Ich muss gezwungenermaßen viel Zeit mit Warten verbringen«, sagt Elke Dieterich. Das sei gut, »um über Dinge nachzudenken und einmal nach rechts und nach links zu schauen.«

So gehe es mehr oder minder allen »Managern ohne Grenzen«, bestätigt Helene Prölß. Die Marketingexpertin arbeitet als freiberufliche Beraterin im Bereich »Burn Out Prävention« in Stuttgart und hat die Treuhandstiftung »Manager ohne Grenzen« vor einem Jahr aus einem zunächst einmaligen Projekt heraus ins Leben gerufen. Bis Ende 2010 will sie rund 20 Manager in die Welt entsenden. »Jeder Einsatz in dieser Form verändert den Menschen«, sagt Prölß.

Der Einsatz schärfe den Blick der Teilnehmer für globale Zusammenhänge und Nachhaltigkeit und mache bessere Manager aus ihnen. »Das ist ein Thema, an dem die Unternehmen hier mittlerweile auch sehr interessiert sind«, sagt die Initiatorin über Deutschland. Am Ende stehe eine »Win-Win-Situation«, wie man im Business-Deutsch gern sagt: Die »Manager ohne Grenzen« erweitern zum Beispiel ihre sozialen Kompetenzen und die unterstützten Hilfsprojekte bekommen effektive Hilfe zur Selbsthilfe.

»In Deutschland fühle ich mich manchmal fast erschlagen von den vielen Dingen, die wir haben«, sagt Elke Dieterich. »Mir macht Angst, dass viele meiner Freunde den Luxus gar nicht mehr wirklich realisieren.« Mancher finde sie deswegen mittlerweile komisch und könne zum Beispiel nicht verstehen, dass sie für ihre Arbeit in Afrika kein Geld bekomme. »Ich war zuletzt noch keine Woche zu Hause, da hat mich das alles nur noch genervt: der Konsumrausch, die Hektik und der Stress.«

Die Konfrontation mit Armut und Not hat dazu geführt, dass sich ihre Werte verändert haben. »Armut war für mich ein Riesenthema bevor ich gegangen bin. Ich würde sogar fast behaupten, dass ich davor schlichtweg Angst hatte. Für mich stand von vornherein fest, ich gebe bettelnden Menschen kein Geld. Egal, wie arm sie dran sind.« Daran hat Elke Dieterich sich gehalten. »Keiner hat bis dato Geld von mir bekommen, auch nicht, wenn es mir noch so wehgetan hat.« Sie ist überzeugt, dass Almosen nicht helfen, weil sie nicht nachhaltig sind.

In ihren Job kehrt die Schwarzwälderin nicht zurück

Bei »Manager ohne Grenzen« ist denn auch eher von Entwicklungspartnerschaft als von Entwicklungshilfe die Rede. Arbeit und Bildung seien wichtiger als Geldspenden, sagt Elke Dieterich. Diese Ansicht musste sie auch in Tansania verteidigen. Weil sie sich ein dickeres Fell habe zulegen müssen, könne sie nun besser helfen. Denn dazu braucht man einen kühlen Kopf, weiß die Haslacherin. Der Begriff Management ist in Tansania weitgehend ein Fremdwort. Die Armut lasse viele Menschen nur an das Überleben und das Heute denken, nicht aber Pläne entwerfen.

In diesem Monat soll eine tansanische Nachfolgerin Elke Dieterichs Arbeit für die 200 Schulkinder in 16 Schulen übernehmen. Bis jetzt muss sie gelernt haben, wie man überhaupt ein Hilfsprojekt plant, Probleme erkennt und sie behebt. Die Schulen, die Elke Dieterich besucht und betreut, sind oftmals viel zu klein für die vielen Kinder, es gibt zu wenig Stühle und Bänke, Bücher fehlen sowieso. Die Fortschritte erfolgen »pole pole«: »Man kann mittlerweile mit Excel arbeiten. Dokumente können ausgedruckt werden. Und es entwickelt sich langsam eine Sensibilität fürs Projekt«, so Dieterich.

Die 200 Kinder sind mittlerweile registriert und mit Schulmaterialien ausgestattet worden. Dabei geht es um Grundsätzliches: Socken, Schreibsachen oder eine Schuluniform, die einen Schulbesuch überhaupt erst möglich macht. Die Freude der Kinder über ihre neuen Schulsachen sei ihr der schönste Arbeitslohn, sagt Elke Dieterich.

Mittlerweile ist sie sicher, dass das Schulprojekt auch ohne sie laufen wird. »Ich musste lernen, loszulassen. Ich musste akzeptieren, dass die Verantwortung im Land bleibt.« Als Berater will sie weiterhin per Mail zur Verfügung stehen. Später will sie vielleicht einmal wieder nach Tansania kommen. Das »Afrikafieber« habe sie gepackt. In ihren früheren Job will sie nicht zurück.

Aber: Ab Juni sucht Elke Dieterich wieder eine neue Herausforderung – im Marketing. Dann wird sie auch wieder wie zuletzt in Haslach im Kinzigtal leben. Nicht nur das dürfte nach der Millionenstadt Dar-Es-Salaam eine große Umstellung werden.

WEITERE INFORMATIONEN:

- www.elke-dieterich.de
- www.managerohnegrenzen.de

Die Betriebswirtin sorgt als Managerin ohne Grenzen dafür, dass elternlose Kinder die Schule besuchen, betreut Computerkursen für die Mitarbeiter, und plant Projekte.

Schreibsachen und Schuluniformen organisiert Elke Dieterich für die Kinder. Die Freude der Jungen und Mädchen ist ihr schönster Arbeitslohn, sagt sie.